

Für immer erstarrt

Das Naturmuseum zeigt Tierpräparate von Ernst Heinrich Zollikofer. Sie beleuchten Aspekte seines Lebens.

Marlen Hämmerli

Nein, der Schneehase hoppelt nicht davon. Der Rehbock bleibt starr, und der Kampf zwischen Fuchs und Steinadler wird nie ein Ende finden. Auch wenn sie lebensecht wirken: Es sind Tierpräparate.

Ihrem Schöpfer ist die neueste Sonderausstellung des Naturmuseums St. Gallen gewidmet, eine Eigenproduktion: «Aus Meisterhand - Tierpräparate von Hernst Heinrich Zollikofer.» Die Vermisage findet wegen Corona in geschlossener Gesellschaft statt. Die Ausstellung ist bis am 12. September zu sehen.

Die Vorfreude währt schon lange

Von der Ausstellung schwärmt Museumsdirektor Toni Bürgin schon vor einem Jahr - nicht nur, weil sie ursprünglich für 2020 geplant war. Corona und der Spardruck verhinderten dies. Die Gründe für die Vorfreude: Die mehrjährige Planung sowie die Tatsache, dass Tierpräparate selten im Rampenlicht stehen, wie Bürgin erklärt. «Stifter und Direktoren werden stets auf ein Podest gestellt. Dabei ginge es ohne Präparate nicht.» Ein Zitat am Anfang der Ausstellung verdeutlicht dies: «Das Los des Präparators besteht darin, vergessen zu werden.»

Ernst Heinrich Zollikofer (1859-1930) ist aber keineswegs vergessen gegangen. Wohl auch, weil seine Tierpräparate schon zu Lebzeiten Weltruhm genossen. Das Naturmuseum besitzt seinen Nachlass und mit über 500 Präparaten die grösste Sammlung an Vögeln und Säugtieren, die Zollikofer fertigte.

Zu sehen sind davon nun 90 Stück. Die Ausstellung besteht aus mehreren Teilen. Da sind einerseits 28 grossformatige Aufnahmen der Berliner Sammlungs Fotografen Vokler Weinhöld und Sebastian Köpcke. Sie nennen sich so, weil sie Samm-



Durch Guckrohre können die Kinder die präparierten Tiere von ganz Nahe betrachten.

Bild: Ralph Ribi

«Direktoren und Stifter werden stets auf ein Podest gestellt.»



Toni Bürgin
Direktor Naturmuseum

Umfassendes Programm

Begleitend zur Ausstellung «Aus Meisterhand - Tierpräparate von Ernst Heinrich Zollikofer» gibt es acht Vorträge und Referate. Diese beschäftigen sich mit der Kunst der Tierpräparation und ihrer Geschichte.

Drei Sonntagsführungen sind drei Themenbereichen aus der Ausstellung gewidmet: Ernst Heinrich Zollikofer selbst, den Herausforderungen der Tierpräparation sowie der Frage, wie ein Präparat gefertigt wird. Kinder können an zwei Nachmittagen Sockentierli basteln. Dabei erfahren sie gemäss Vorschau Spannendes über die Tierpräparation. (mha)

www.naturmuseumsg.ch

lungen kunstvoll inszenieren und fotografieren.

Verspiegelte Vitrinen

Herz der Ausstellung sind sechs grosse Einbauvitruinen. Sie sind innen verspiegelt, sodass die Präparate von mehreren Seiten betrachtet werden können. Jedes Präparat ist beschriftet, teilweise ergänzt mit kleinen Anekdoten aus Zollikofers Leben. Auch Werkzeuge, Notiz- und Auftragsbücher werden gezeigt.

Zollikofer beginnt schon als Zwölfjähriger, Tiere zu präparieren. Mit 20 Jahren zieht er nach Stuttgart, um dort bei Friedrich Kerz zu lernen, einem der renommiertesten Präparatoren dieser Zeit. 1881 kehrt er nach St. Gallen zurück und eröffnet an der Moosbrugstrasse ein Atelier. Zollikofer war Präparator,

aber auch Tier- und besonders Vogelfreund. Er war an der Einrichtung der Vogelvoliere im Stadtpark beteiligt und gehört zu den Mitbegründern des Wildparks Peter und Paul.

Die Ausstellung richtet sich an Erwachsene und Kinder ab der Sekundarstufe. «Die Präparate faszinieren aber von klein auf», sagt Toni Bürgin. Guckrohre an den Vitrinen bieten einen noch näheren Blick, etwa auf den Schneehasen, der im Sprung erstarrt ist, einen Steinadler oder einen Fischotter. Sie thronen in der Vitrine «Geschützt und geschossen». Zur Zeit von Zollikofer bediente man sich in der Natur noch ohne Gedanken an die Folgen. Benötigte ein Museum einen Steinadler, schoss der Präparator einen, erzählt Bürgin. «Das kann man sich heute kaum noch vorstellen.»

Letzte Tage der «Schwärmerei»

Pop-Up-Store Die Zwischenbenutzung im Parterre 33 an der Rorschacher Strasse 33 endet bald. Der Pop-up-Store Schwärmerei hat noch am Freitag, 14 bis 18 Uhr und am Samstag, 10 bis 15 Uhr, offen. Da es die letzten Tage sind, gibt es einen Ausverkauf, heisst es in einer Mitteilung. Der Laden bietet unter anderem Blumen, Vasen, spezielle Lampen und Seifen zum Verkauf an. (pd/mha)

ST. GALLER TAGBLATT

Verleger: Peter Wanner.
Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (ph).
Geschäftsführung: Dietrich Berg.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
Werbemarkt: Stefan Bal, Paolo Pica.
Nutzemarkt: Zaira Imhof, Bettina Schüli.

Redaktion St. Gallen, Gossau und Rorschach
Daniel Wirth (kwi, Leiter), Luca Ghiselli (gh, Stv.), Sandro Büchler (sb), Michel Burscher (mb), Diana Hagmann-Bula (db), Marlen Hämmerli (mha), Ulrich Hauser (uh), Rudolf Hirtl (rh), Melissa Müller (mm), Julia Nelzmi (nz), Reto Voneschen (rv), Christina Weder Brudner (cw), Penine Woodliff (pw).
Telefon: 071 222 69 00; E-Mail: stredaktion@tagblatt.ch, redaktion@tagblatt.ch, redaktion@tagblatt.ch.

Redaktion St. Gallen Tagblatt
Chefredaktion: Stefan Schmid (sm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv., Tagesleiter), David Angst (da, Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Odilia Hiller (oh, Stv., Regionalleiterin), Daniel Walt (dw, Stv., Leiter Online).
Ressortleitungen: Christina Genova (gen, Ostschweizer Kultur), Michael Genova (mgen, Ostschweiz), Thomas Grösser (TG, Wirtschaft Ostschweiz), Patricia Loher (kl, Sport), David Scarno (ds, Appenzeller Zeitung), Simon Duflo (sd, Toggenburger Tagblatt und Wiler Zeitung), Armando Bianco (ab, Werdenberger und Obertoggenburger), Ivonne Stadler (is, Produktion und Gestaltung), Daniel Wirth (dwi, St. Gallen/Gossau/Rorschach).
Adresse: Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen.
Telefon: 071 222 77 11.
E-Mail: zentralredaktion@tagblatt.ch.

Zentralredaktion CH Media
Chefredaktion: Patrick Müller (pm, Chefredaktor), Doris Kleck (dk, Stv./Co-Leiterin Inland und Bundeshaus), Roman Schenkel (rom, Stv./Leiter Nachrichten und Wirtschaft), Rainer Schuppisser (rs, Stv./Leiter Kultur, Leben, Wissen).
Leitung Produktion & Services: Umberto W. Forzani (fw).
Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (awa, Co-Ressortleiterin), Doris Kleck (dk, Co-Ressortleiterin); News Service: Samuel Thom (st, Leiter), Wirtschaft: Florenz Büchler (fb, Ressortleiterin); Kultur: Stefan Kündli (sk, Teamleiter), Leben/Wissen: Katja Fischer (kf, Co-Teamleiterin), Sabine Kuster (ks, Co-Teamleiterin), Sport: Françoise Schmid (fs, Ressortleiterin); Ausland: Fabian Höck (fh), Samuel Schumacher (ss).

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.
Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch.
Service
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55.
E-Mail: aboservice@chmedia.ch.
Technische Herstellung: CH Media Print AG, Im Feld 6, Postfach, 9015 St. Gallen.

Anzeigen: CH Regionalmedien AG, St. Gallen Tagblatt, Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon 071 222 77 77, E-Mail: inserte-tagblatt@chmedia.ch.

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 49.- pro Monat oder Fr. 542.- pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.- pro Monat oder Fr. 396.- pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.- pro Jahr (inkl. MWST).
Auflage und Leserschaft: Verbreitete Auflage St. Gallen Tagblatt: 28 710. Verbreitete Auflage Gesamtanlass St. Gallen Tagblatt: 104 417. Leser Gesamtanlass St. Gallen Tagblatt: 257 000. Verbreitete Auflage CH Regionalmedien: 337 541. Leser CH Regionalmedien: 892 000. Quelle: Auflagen: WEMF 2020. Quelle: Leserschaften: MACH Basis: 2020.
Herausgeber: CH Regionalmedien AG, Mählstrasse 76, 6002 Luzern. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG. Beteiligungen unter www.chmedia.ch.

ch media

ANZEIGE

**GROSSER
JUBILÄUMSVERKAUF**
vom 25.05. bis 30.06.2021

50 JAHRE

delta
MOBEL KÜCHEN HAUSHALT
delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)81 772 22 11

Besuch bei Wiborada

Jemand ist einfach da und hat Zeit

Pünktlich um halb sechs öffnet Wiborada ihr Fenster. Natürlich nicht die echte Heilige, die ist schliesslich seit über 1000 Jahren tot. Es ist ein quicklebendiger Wiborada, der sich in der nachgezimmerten Zelle an der Kirche St. Mangen bereit macht zum Gespräch. Eine Frau hat schon darauf gewartet. Ob sie den Inkluden kennt? Oder ob sie einfach mit jemandem sprechen mag, der ein offenes Ohr für sämtliche Anliegen hat?

Das Projekt, das die St. Galler Theologin Hildegard Aepli initiiert hat, wirkt wie aus der Zeit gefallen. «Wiborada 2021» hat sie es genannt. Zehn Freiwillige lassen sich dabei für je eine Woche in eine Zelle an der Kirche St. Mangen einschliessen, dem

Ort, an dem die Heilige Wiborada von 916 bis zu ihrem gewaltsamen Tod 926 eingemauert gelebt hat. Freiwillig eingemauert. Mit Fenster zur Stadt (zum Reden) und Fenster in die Kirche (zum Beten).

1095 Jahre später, ein grautrüber Dienstagabend. Die Kälte nagt an einem. Immerhin regnet es nicht. Wiborada sitzt mit Mütze am offenen Fenster seiner Zelle. Der Eingeschlossene schenkt jedem und jeder ein freundliches Lächeln. Zwölf wollen an diesem Abend mit ihm sprechen, allein oder auch zu zweit. Sie bleiben nur wenige Minuten.

Gegenüber der Zelle, vor dem Gemeindehaus, hat jemand zum Apéro geladen. Weissbedeckte

Stehtische mit Blumen, Wein, Chips. Bei Wiborada gibt es trockenes Brot. Das ist gesegnet. Die Chips sind es wohl nicht. Lachen klingt herüber und Schmatzen, es geht unter ihm Verkehrslärm und Baustellengetöse. Man ist mitten in der Stadt, und doch für sich. Niemand stört sich daran, dass man eine Stunde im Garten hinter der Kirche herumsitzt. Niemand stört sich daran, dass zwei Teenager Musik hören. Hier ist Platz für alle.

Viele gehen an der Kirche und Wiboradas Zelle vorbei. Fast alle schauen neugierig. Und erstaunlich viele, die mit ihr - beziehungsweise ihm - sprechen wollen, sind aus dem kirchlichen Umfeld. Man kennt sich, man grüsst sich. Einer befüllt die

Giesskanne, die am Fenchelbeet angekettert steht. Wer mag, kann den Wiborada-Gedenk-Fenchel giessen. Ein anderer redet lange mit Wiborada, auf seinem Jackensaum steht aufgedruckt «Katholische Kirche im Lebensraum St. Gallen». Ein Mann mit Baskenmütze spaziert mit seinem Hund vorbei, ruft «Grüezi» und, mit einem Kopfnicken zum Apéro, ob hier etwas Grösseres los sei. Aber der Apéro hat nichts mit Wiborada oder Wiborado zu tun. Halb im Vorbeigehen ruft der Baskenmützenmann, wenn er, also Wiborada, Angst habe, nachts, so ganz allein, dann solle er ihn anrufen, «ich bin ein Nachbar, ich bin immer da». Angst hat Wiborada keine. Der Nachbar bekommt ein Stückchen Wiborada-Brot.

Eine Woche später lächelt eine ältere Wiborada aus dem Fenster. Wind treibt Wolken über den blauen Himmel, Stufen und Steinmüerchen sind sonnenwarm. Vor der Kirche essen zwei junge Männer ihren Take-away-Zmittag. Zwei andere kiffen im Kirchgarten. An diesem Mittag suchen neun das Gespräch mit Wiborada. Zu viert, zu zweit, allein. Eine Frau reicht einen zellophanverpackten Supermarktkuchen durchs Fenster. Wiborada singt mit den einen, lacht mit den anderen, hört zu, lässt in ihre Zelle schauen, antwortet, auch wenn man nur neugierig fragt. Es ist berührend. Sie ist einfach da. Sie hat einfach Zeit. Was sie einem sagt? Das bleibt unter uns. Mit der Presse darf Wiborada nicht sprechen. (miz)